

Die im Verlage J. E. Kirchner's Witwe (Inhaber Ernst Kirchner), Wrschak, Jugoslawien seit 1921 erscheinende

Banater Bücherei

(Schriftleiter Musealkustos Felig Milleker) bringt:

1. Arbeiten aus dem Gebiete der Banater Heimatkunde und
2. schönliterarische Veröffentlichungen Banater Schriftsteller.

Bisher Erschienen:

1. Kurze Geschichte des Banats. 1. u. 2. Aufl. 1921.
2. Auflage 1925. 2. Geschichte der Wrschaker Hl. Kreuz-Bergkapelle. 3. Kurze Geschichte der Stadt Wrschak. 1. u. 2. Aufl.
4. Joseph Christian Freiherr von Zedlitz 1922. 5. Nikolaus Lenau. Ein Gedebuch. 6. Die Wrschaker deutschen Personennamen. 7. Christliche Gedichte von Ludwig Bauer. 1. Sil-Vara. 1923. 9. Die Gründung von Deutsch-Wrschak i. J. 1723. 10. Karl Zeh. 11. Die große Einwanderung der Deutschen ins Banat. 12. Die Phylloxera im Banat. 1875—1895. 1924. 13. Geschichte der Städte im Banat. 14. Karl Zeh: Miliz-Büchl. 7. Aufl. 1925. 15. Geschichte der Gemeinde Cetad (Genauheim). 16. Leonhard Böhm. 17. Geschichte des Weinbaues im Banat vor 1716. 18. Gedichte von Karl Voiger. 19. Lenau's Gedichte 1926. 20. Geschichte des Buchdruckes im Banat. 21. Die Befiedlung der Banater Militärgrenze. 22. Geschichte der St.-Kochus-Kapelle in Wrschak. 23. Franz Xaver Rappus. 24. Gerseni. Ein Zulfestmärchen von J. Schnabel. 25. Lenau im Banat. 26. Die Regulierung der untern Donau. 27. Artur Schott. 28. Geschichte der Deutschen im Banat bis 1716. 1927. 29. Johann Friedel. 30. Geschichte d. Stadt Belacrtva (Weißkirchen). 2. Aufl. 31. Geschichte der Banater Jahrmärkte. 32. Geschichte der Banater Ausstellungen. 33. Franz Schuster. 34. Die Banater Eisenbahnen. 35. Geschichte des Wrschaker Stadtgartens. 2. Aufl. 36. Geschichte des Wrschaker Weinbaues. 37. Geschichte der Mehala 1928. 38. Verschollene Ortschaften. 39. Weißkirchner Familiennamen. Von Prof. R. Weisfert. 40. Geschichte der Stadt Keltka Kikinda. 41. Geschichte des Banater Teiles des Unteren-Donau-Gebietes 1929. 42. Geschichte der Gemeinde Cavados (Cavados) im Banat. 43. Geschichte der Gemeinde Jasenova. 44. Geschichte der Gemeinde Darova.

In Rumänien zu haben in der Deutschen Buchhandlung
in Timisoara.

Banater Bücherei.

XLIV.

von

Geschichte der Gemeinde Darova (Daruvár)

im rumänischen Banat.

1786—1930.

Von
Felig Milleker.

20

A

383

Wrschak, 1930.

Verlag der Artill. Anstalt J. E. Kirchner's Witwe.
Druck der Banater Buchdruckerei.

Von Felix Milleker sind erschienen:

a) In deutscher Sprache:

1. Werschetz und seine Umgegend in den Jahren 1787—1790. Weißkirchen, 1882.
2. Geschichte der Seidenkultur in Süd-Ungarn. Werschetz, 1883.
3. Geschichte der Deutsch-Werschetzer Schule. 1717—1795. Werschetz, 1884.
4. Werschetz in den Drangsalen der J. 1738—1740. Werschetz, 1885.
5. Die Werschetzer Gegend im Altertume. Werschetz, 1885.
6. Geschichte der königl. Freistadt Werschetz. Herausgegeben vom Municipium der Stadt Werschetz, 2 Bände, Budapest, 1886.
7. Der Werschetzer Männer-Gesang-Verein in seiner Vergangenheit und Gegenwart. Werschetz, 1888.
8. Geschichte der Groß-Gemeinde Rudriž. Werschetz, 1888.
9. Geschichte der Werschetzer Hl. Kreuz-Kapelle. Werschetz, 1889. 2. Auflage 1905.
10. Geschichte Mibunar's. Werschetz, 1890.
11. Geschichte der Groß-Gemeinde Temes-Paulis. Werschetz, 1891.
12. Der Werschetzer Männer-Gesang-Verein in den J. 1887—1891. Werschetz, 1891.
13. Geschichte der Groß-Gemeinde Rusic. Weißkirchen, 1907.
14. Geschichte der Kolonie Bazias. Weißkirchen, 1908.
15. Geschichte der Groß-Gemeinde Nagh-Bsam. Temesvár, 1909.
16. Führer durch das Werschetzer städtische Museum. Werschetz, 1910. 2. Auflage 1923.
17. Adam Müller-Guttenbrunn. Groß-Beeskeret, 1921.
18. Marie Eugenie delle Grazie. Weißkirchen, 1921.
19. Kurze Geschichte der Stadt Belacrtva. Weißkirchen, 1922. (3. Auflage 1927)
20. Geschichte der Gemeinde Mariolana. Werschetz, 1924.
21. Geschichte der Stadt Pancevo. Pancevo, 1925.
22. Die Familie Weisfert. (Als Man. gedr.) Pancevo, 1925.
23. Geschichte der Banater Militärgrenze. Pancevo, 1926.
24. Franz Schuster 2. Auflage. Mit Porträt. 1927.
25. Geschichte des Wischaker Stadtgartens. 1927.

Zeitschriften

Geschichte

der

Gemeinde Darova
(Daruvár)

im rumänischen Banat.
1786—1930.

Von

Felix Milleker.



Brichat, 1930.

Verlag der Artistischen Anstalt J. E. Kirchner's Witwe.
Druck der Banater Buchdruckerei.

Darova, oder wie es früher genannt wurde: Daruvár, liegt im rumänischen Teile des Banats und gehört administrativ zum Jugoscher Bezirk des Severiner Komitates.

Seine Gemarkung umfaßt 7127 Joche, hat eine regelmäßige Gestalt, ist mit wenigen Erhöhungen eben und dehnt sich von der Gemeinde vorsonderlich gegen West und Ost aus. Im Osten ist die Flur Winterberg, die Puste Károlyháza das Tal Obianda, wo 1850 ein 10 kl. tiefer Sauerbrunnen angeführt wird und der Daruvarer Wald. Im Süden ist Valea Moasiü und der Meierhof Illésháza. Im Westen ist die Puste Trucca.

Die Gemarkung durchfließen drei Bäche von Süd nach Nord, um sich in die Temes zu ergießen. Im Westen der Kerektyó Bach, in der Mitte der Valea Dicsan und im Osten der Cinka Bach.

Der letztere bewahrt die Erinnerung an die an demselben gelegenen Ortschaft Esenke. Am 21. Mai 1290 weilte in Cheenk der ungarische König Ladislaus IV. Im Jahre 1381 oder 1382 sandte Bana, Anes von Chinka 1 Mann nach Orshova, damit er dort am Festungsbaue mithelfe. 1425 wird das Dorf Chenke erwähnt, 1529 erhält Nikolaus Csinka Csaba, Csura und Bigetes als Donation.

Die Gemeinde liegt 165 m und die Gemarkung 152—180 m über dem Adriatischen Meere.

Die Zahl der Einwohner war im Jahre 1921 1485, davon 1484 römisch-katholische Deutsche waren.



06-1024
20 A 383

Darova entstand in der zweiten Hälfte des Jahres 1786 mit Kolonisten aus Schlesien, und Württemberg Angelegt wurde es durch die ungarische Kammer. Im Dezember 1786 wurde zum katholischen Seelsorger der Franziskaner der kapisranischen Provinz Gabriel Kemm ernannt, welcher am 13. Dezember 1786 auch die Matrikeln zu führen begann. Bis Ende Oktober 1787 waren hier 202 Kolonistenhäuser teils fertig gestellt, teils noch im Baue begriffen und 57 Familien angesiedelt. Zwei von den Kolonistenhäusern wurden zu einem Bethause und eins zum Pfarrhaus bestimmt.

Den Namen erhielt die Gemeinde nach dem damaligen königlichen Kommissären des Temescher Komitates Graf Johann Jankovits de Daruvar.

In den ältesten Matrikeln finden sich folgende Kolonistennamen: 1786 Franz Gensberger, 1787 Johann Bonischo (heute Bohnenschuh), Peter Boffing, Jakob Böhm, Engelbert Chors, Johann Egler, Mathias Finkler, Johann Fölker, Georg Kemmer, Johann Kolling, Bernhard Med, Mathias Neu, Nikolaus Peidinger, Katharine Pekor, Valentin Schanglas, Peter Steiner, Konrad Wagner und Michael Würk.

Schon 1787 entriß der Tod den Kolonisten ihren ersten Seelsorger. Sein Nachfolger wurde am 9. Dezember 1787 der Franziskaner Isidor Pistory.

Im Herbst 1788, als die Türken einbrachen, flüchteten auch unsere Kolonisten mit ihrem Seelsorger. Nach zwei Monaten kehrte ein Teil zurück und fand das Heim von bösen Nachbarn arg heimgesucht, am 9. November amtierte wieder der Pfarrer. Es herrschte Not an Brot. Weil die Daruvarer Kolonisten damals auch ihres Getreides verlustig geworden waren, beschloß am 4. Jänner 1789 das Temescher Komitat, die Kammer zu ersuchen, denselben welches vorschufweise auszufolgen, widrigenfalls sie dem Hunger ausgefetzt wären.

Als sich im Frühjahr 1789 die kaiserliche Armee zum Sommer-Feldzuge vorbereitete, lagen in Daruvar von der Brigade Sullen 2.090 Mann vom Infanterie-Regimente Reisky im Quartier.

Im Verwaltungsjahre 1790—1 waren der Gemeinde

an Kontribution 1.935 fl. 16 kr. rheinisch vorgeschrieben, wovon jedoch 773 fl. 30 kr. an Quartiergeld für das beherbergte Militär abgeschrieben wurden.

Weil es in Daruvar unter den Kolonisten auch Evangelische gab, so schrieb am 10. August 1791 die Temesvarer Kameraladministration dem Esanader bischöflichen Konsistorium, daß, weil in Daruvar und Rittberg Katholiken und Nichtkatholiken vermischt miteinander wohnten, die Evangelischen von Daruvar nach Rittberg und die Rittberger Katholiken teils nach Daruvar, teils nach Becsehaza zu übersiedeln wären.

Die Daruvarer Evangelischen erbateten sich, wie dies aus einer Eingabe der ung. Hofkammer an den König am 27. Oktober 1791 ersichtlich ist, von der Temesvarer Kameraladministration einen eigenen Pfarrer und Lehrer. Doch willigten schließlich die Daruvarer und Rittberger in den Tausch ein. In Folge dessen wurden 78 evangelische Familien aus Daruvar nach Rittberg versetzt, wofür ein Teil der Rittberger Katholiken an ihre Stelle kam.

Im Frühjahr 1792 war Johann Bonischo Schulz. 1792 zählte Daruvar 624 kath. Seelen. Doch wurden 1794 davon etwelche Familien anderswohin abgeseidelt. Diese Volksbewegung machte es notwendig, daß daselbe Jahr in Daruvar ein Kameral-Kolonie-Bau-ausseher seinen ständigen Aufenthalt hatte.

Ende 1794 war übrigens Adam Schatter Schulz.

Allein die Gemeinde wollte auch weiter nicht recht gedeihen.

Im Jahre 1796 wurden 132 Anstiedler wegen Nachlässigkeit, Arbeitscheu und Halsstarrigkeit abgestiftet. Dadurch sank die Bevölkerungszahl auf 350 herab.

Das damals gebrauchte Gemeindefiegel zeigt im Felde einen Festungsturm, auf welchem ein Kranich steht, was auf das Wappen der Jankovics hinweist (Daru = Kranich und Var = Burg, in madjarischer Sprache). Ueber dem Kranich im Halbkreis steht: Daruvar.

Die Gemarkung faßte 1793 7060 Joch 900⁰ in sich. Sievon entfielen auf die Untertanen: 3.149 Joch 280⁰ und auf den Allodialbesitz: 3.676 Joch 1.580⁰. 234 Joch 1.140⁰ machten die freien Gründe aus.

Pfarrer Pistory starb nach einer 15-jährigen Amts-führung am 12. Juli 1802. Die Pfarre erhielt hierauf am 9. November 1803 der esanader Priester Mathias Budovits. Unter diesem hielt am 18. April 1805 der Esanader Bischof Ladislaus Köszeghy eine Kanonikal-Bisitation ab. Budovits erkrankte bald darauf und starb im Temesvarer Barmherzigen-Spital am 15. Juni d. J. Auf diesen folgte der Weltpriester Ignaz Tassian, aber schon am 4. Dezember 1807 wurde dieser von Stefan Ludwick in der Pfarre abgelöst, welcher Daruvars erster eingeführter Pfarrer wurde. Die In stallation nahm am 30. August 1811 der Temesvar-Fabrikler Pfarrer Georg Kiss vor.

1806 wurde Anton Barnemont aus Luxemburg als Lehrer angestellt. 1807 wies man 94 Schüler aus.

1808 wurden noch einige reichsdeutsche Familien angesiedelt, wozu 1811 Falkenstein'sche Familien kamen.

1811 hatte die Pfarre 627 Gläubige.

1814 zahlte die Gemeinde 600 fl. Kontributional- und 348 fl. 24 kr. Domestikalfsteuer.

Außer dem Umstande, daß die Bodenqualität in die dritte, also mindeste, Klasse rangiert wurde, war noch der Uebelstand, daß im Dorfe 1807 nur 4 Brunnen existierten, welche kaum genießbares Trinkwasser lieferten. Für die Haustiere fing man das Regenwasser in Zisternen auf und war mit einem solchen Wasserbehälter jedes einzelne Haus versehen.

Im zweiten Jahrzehnt trat ein Wechsel in der Person des Besitzers ein. Am 16. Mai 1814 verließ Kaiser-König Franz I. seinem Staats- und Konferenzminister und späteren Staatskanzler Fürst Koloman Wenzel Lothar Metternich die Kameralgüter Daruvar und Magyar-Szakos im Temeser Komitate, wozu 1815 Skeus und Skribestje, Dragomirestje und Remete-Poganis im Krassover Komitat kamen. Metternich fand aber bald, daß diese Güter minderwertig waren, stellte 1817 Dragomirestje, Remete-Poganis und Skribestje der Hofkammer zurück und suchte um Umtausch der beiden Güter mit anderen Kameralgütern an. Im Jahre 1819 suchte er um Zichydorf und Deutsch-Szent-Peter gegen Daruvar

an und machte 1820 seine Bitte um Zichydorf sogar dringlich. Da sein Wunsch nicht erfüllt wurde, stellte er am 1. Oktober 1823 die Daruvarer Herrschaft der Hofkammer wieder zurück und unser Daruvar wurde wieder ein Kameralgut.

Im Jahre 1820 wurde Stefan Biro und nach ihm 1822 Josef Urleth Daruvarer Pfarrer. Schon 1824 war sowohl das Betslokal im Schulhause als auch die Pfarrerwohnung im baufälligen Zustande. Ein diesbezügliches Ansuchen an die Temesvarer Kameral-Administration hatte jedoch keinen Erfolg. Im Juli 1829 erhielt die Pfarre Martin Uehlay.

1823 zählte man 516 r.-k. Bewohner und in der Schule unter einem Lehrer 70 Schüler.

1824 siedelte die Kammer einige Kolonisten aus Mähren an.

1827 wies man 613 r.-k. Seelen aus. Doch sank diese Zahl bald herab. Infolge Abwanderung fiel die Bevölkerungszahl 1830 auf 481 und 1832 auf 436. Durch Ersatz stieg sie 1837 wieder auf 760. In diesem Jahre taucht auch der erste Jude in der Gemeinde auf. Von damals an gab es keine Veränderung mehr in der Bevölkerungszahl.

Schon 1827 gehörten zur Daruvarer Pfarre als Filialen Boldur, Hodos, Magyar-Szakos und Szinerbeg.

Eine Beschreibung des Ortes aus der Zeit um 1832 führt an: 432 r.-k. und 4 orthodoxe Einwohner. Die Bemerkung war in der 3. Klasse nach der Güte des Bodens, und nur mittelmäßig fruchtbar, wurde aber sehr gut kultiviert. Wald und Zwetschkenanlagen gab es ziemlich. Die Zahl der ganzen Hörigen-Sessionen war 80.

Im vierten Jahrzehnt trat neuerdings ein Besitzerwechsel ein, weil die Hofkammer Daruvar verwerthen wollte. Im Jahre 1835 wurde deshalb Daruvar mit dem Schätzungswerte von 81.118 fl. mit einem fünfmonatlichen Anmelde termin zum Verkauf ausgedoten. Da dies aber keinen Erfolg hatte, so blieb Daruvar abermals im Besitze der Kammer (Wettel: Buz. Bezirk, 208, 209).

Endlich im Jahre 1837 gelang es der Kammer,

unser Daruvar zu verkaufen. Am 18. Mai j. J. überließ König Ferdinand V. mittels einer Urkunde das Gut vier Käufern, dem Stefan Kaskovics, Ignaz Hoffmann, Franz Czinege und Karl Graff um den Preis von 66.891 fl. 30 kr. Die letzteren Zwei erhielten je $\frac{1}{6}$ Teil um je 11.148 fl. 35 kr.

Damit die neuen Besitzer ihre grundherrlichen Rechte ausüben konnten, erhielten sie den ungarischen Adel. So am 2. Mai 1839 Rechtsanwalt Franz Czinege mit seiner Gemahlin Elisabeth Seeburger und deren beiden Kindern Alois, Koloman und Karola mit dem Prädikate de Daruvar und der Erlaubnis, den Namen in Daruvari umzuändern; Ignaz Hoffmann und dessen Kinder Ludwig und Stefan, Wien, am 6. Feber 1840 mit dem Prädikate de Daruvar und der Erlaubnis, seinen Namen in Reményi zu madjarisieren, und Karl Graff mit den von seiner Gemahlin Katharine Ludwigh geborenen Kindern Koloman, Matheus und Emilie Elisabeth, Wien, am 27. Feber 1840 mit dem Prädikate de Daruvar. Letzterer änderte später seinen Namen in Grassay um.

Der Teil des Kaskovics fiel wieder an die Kammer zurück, weil er ihn nicht auszahlte. Nun zerfiel Daruvar in 3 Teile: Den ersten Teil besaß die Kammer, den zweiten Daruvari und den dritten Reményi und Grassay.

Vom Jahre 1836 bis 1845 fanden lange Verhandlungen zwischen der ung. Statthalterei und dem Temeser Komitat hinsichtlich der Verlegung des Ortes ins Einkatal und die Einverleibung der Gemeinde ins Krassóer Komitat statt. Den Grund zur Verlegung der Ortschaft ins Einkatal bildete der Wassermangel im Dorfe. Das Komitat war jedoch nicht für eine Verlegung der Gemeinde, sondern dafür, den Wassermangel durch Bohrung eines artesischen Brunnens zu beheben und die zur Gemarkung von 7.060 Joch 800 \square ° genommenen Hodoser 681 Joch 832 \square ° zurückzugeben.

1837 wurde von der Magyar-Szakoser Gemarkung ein Stück zur Daruvarer geschlagen.

Im Jahre 1838 übernahm die Gemeinde 77 leer liegende Grundansässigkeiten mit 6-jähr. Steuerfreiheit,

hatte jedoch kein Glück damit. Die Grundherrschaft verlangte nämlich schon nach 3 Jahren davon Abgaben, weshalb die Gemeinde beim Komitat klagbar wurde. Dann fanden sich auch auf die Sessionen keine Reflektanten.

Im Jahre 1842 erteilte das Temeser Komitat ihren Landtagsabgeordneten die Weisung, beim Landtage zu erwirken, daß jener Teil der Gemarkung, welcher im Krassóer Komitat lag, in das Temeser einverleibt werde. In jenem Jahre war Jon Dragucz Richter, gegen den die Gemeinde beim Komitat wegen Erpressungen bei der Rekrutierung Klage führte.

1846 befaßte sich die Komitatsbehörde mit der Grabung von Brunnen und mit der Kanalisation im Orte.

1848 zählte man 820 röm.-kath., 12 orth. 2 evang., 1 ref. und 3 jüdische, zusammen 838 Bewohner.

Aus dem Leben der Kirche und der Schule vor 1848 können wir ausführen:

1835 wurde der Bau eines Pfarrhauses und einer Kirche urgirt. Da bisher dem Bau der Umstand im Wege stand, daß der Ort ins Einkatal übersezt hätte werden sollen, was aber fallen gelassen wurde, so bewilligte am 29. Juli 1835 die Kammer den Bau einer Kirche im Prinzipie und beauftragte den dirig. Ingenieur L. von Kelling Plan und Kostenüberschlag anzufertigen. Doch hatte sie keine ernste Absicht zu bauen. Am 12. August 1838 besuchte Bischof Josef Lonovics die Pfarre. 1845 verpflichteten sich die Grundherrschaften schriftlich eine Kirche und ein Pfarrhaus zu bauen. Nach dem am 10. April 1848 eingetretenen Tode des Pfarrers Ulehlay übernahm Franz Kofz die Pfarre.

1835 unterrichtete der seit 1834 angestellte Lehrer Johann Pingert in der Trivialschule 66 Kinder. Im Jahre 1846 wies man 127, 1847 130 und 1848 115 Schulkinder aus.

1849 herrschte auch hier die Cholera, wenn auch in geringem Maße. In den Matrikeln der röm.-kath. Pfarre sind bei 51 Geburten nur 71 Sterbefälle eingetragen.

Am 19. November 1849 wurde das österreichische Kronland Serbische Wojwodschaff und Temescher Banat mit deutscher Amtssprache ins Leben gerufen, welches bis Ende 1860 existierte.

Um 1850 zählte man 850 röm.-kath. Seelen, wovon 37 Madjaren waren. Die Gemarkung faßte 6.723 Joch 67[□] in sich, wovon Wirtschaftsfelder 3.743 Joch 67[□], zumeist ackerbarer Boden; Urbarial-Ackerfeld 1.920, Wiesen 640, Weide 320, Gärten 160 Joch waren. Der Boden ist gelber Lehm und verlangt sehr den Dung. Wegen seiner Lage auf einer Erhöhung erhaltet Daruvar seine Brunnen mit großen Kosten. Damals waren 4 32[°] tiefe Brunnen im Dorfe, aus denen das Wasser mit Pferden gezogen wurde.

Im Jahre 1854 wurde der Buziaser Stuhlbezirk errichtet und Daruvar dazugenommen. In jenem Jahre hatte der Ort 911 Einwohner, war der Flächeninhalt der Katastralgemeinde 6.851 Joch und der gewesene Allodialbesitz 1.384 Joch. Der Notär hieß Alexius Jakobházy und der Richter Franz Haser.

1858 zählte man 165 Häuser mit 933 Einwohner.

1861 wurde das Komitat Temes wieder hergestellt.

Im Jahre 1863 kauften den Gutsanteil der Familie Daruvar und Reményi der Pesther Handelsmann Elias Kuhner und dessen Sohn David. Nun besaßen in der Gemarkung Kuhner 2.200 Joch, die Kammer 1.200 Joch und Koloman Grassay 200 Joch.

Im Jahre 1865 zerfiel die Gemarkung den Kulturen nach folgenderweise: Ackerfeld: 5.392 Joch, Wiesen: 487 Joch, Weiden: 535 Joch, Wald: 151 Joch, Wein-gärten: 39 Joch, unproduktiver Boden 367 Joch, zusammen: 6.971 Joch. Das reine Erträgnis wurde auf 18.630 fl. 14 kr. Konv.-Münze geschätzt. Damals gab es im Orte 4 Groß- und 162 Kleingrundbesitzer.

Wie bescheiden in jener Zeit die Handels- und Gewerbeverhältnisse in der Gemeinde waren, bezeugt der Umstand, daß man in derselben 1867 nur 3 Krämer, 1 Gastwirt, 1 Fleischhauer und 1 Schmied vorfand.

Endlich sollte die Gemeinde eine neue Kirche erhalten. Gelegentlich einer Kanonikal-Visitation im Jahre

1861 sah Bischof Alexander Bonnaz die unhaltbaren Zustände. Doch erschwerte die Angelegenheit die Verarmung der Gutsherren. Deshalb spendete Bonnaz 9.000 fl., die Kammer bot 1.500 fl. und die Gemeinde bewilligte 8.000 fl. und die Arbeitskraft, was eine bedeutende Last war, da man das Baumaterial, weil man in Daruvar keine Ziegel schlagen konnte, vom fernen Ungos holen mußte. Der Bau wurde dem Lugoser Baumeister Johann Görner übertragen. Begonnen wurde damit am 16. Mai 1870 und am 20. Oktober 1871 wurde die neue Kirche, welche zusammen 18.000 fl. kostete, vom Bischof Bonnaz zu Ehren der Kreuzerhöhung eingeweiht.

Pfarrer Kofß übernahm 1873 Nihkydorf und an seiner Stelle wurde Michael Glas entsendet.

Lehrer Pingert wirkte noch 1851. 1852—1868 amtierte Nikolaus Ignaz. Dann übernahm die Schule Jakob Schweininger. 1871 wurde im Schulhause aus dem Bestlokal ein zweites Lehrzimmer gemacht und 1874 finden wir neben Schweininger noch Wilhelm Rothschüller als Lehrer angestellt.

Nachdem 1853 125 Schulpflichtige und 95 Schulbesuchende ausgewiesen wurden, stiegen die ersteren 1874 auf 195 und die letzteren eben so hoch, um 1876 schon auf 151—151 herabzusinken.

Die Volkszählung vom Ende 1869 ergab folgendes Resultat: Bewohner: 1.365, hievon waren 1.330 r.-k., 8 orth., 10 ref., 12 von anderen christlichen Bekenntnissen und 5 Juden. Vom Ruchvieh gab es im Orte: Pferde: 640, Eseln: 1, Hornvieh: 505, Schafe: 1.392, Schweine: 332, und Bienensböcke: 2.

1869—1873 amtierte als Notär Nikolaus Farkas, 1877—1884 Geza Esapó.

Weil Daruvar nahe zu Ungos liegt, verlangten administrative Gründe den Anschluß der Gemeinde an das Krassoer Komitat. Am 13. April 1883 verhandelte dies die Temeser Komitats-Kongregation und am 21. Feber 1884 einen diestbezüglichen Gesetzentwurf das ung. Abgeordnetenhaus, demzufolge Daruvar an Krasso und dafür Kufic an Temes zu übergeben sei, was im G.-U.

VII. vom 29. März 1884 königliche Sanction erhielt. Am 3. Juli 1884 übergab dann in Daruvar der Landesobernotär Ladislaus v. Dobo dem Krassauer Vizegespan Paul v. Sakabffy die Gemeinde Daruvar für das Krassauer Komitat.

Im Jahre 1885 wurde nahe dem nördlichen Rande der Gemeinde mit 72 r.-k. deutschen Familien aus Novoselo im Torontaler Komitat eine Kolonie angelegt, welche Istvanfalva gekauft wurde, heute auch Stefansdorf genannt wird und anfänglich 320 Seelen zählte und als 5. Filiale zur Daruvarer Pfarre kam. Von den ersten Familien blieben jedoch nur 11 Familien. Der Abgang wurde aus Daruvar, Becseháza und Miklydorf ersetzt.

Den Grassan'schen Gutsteil kaufte im Jahre 1874 Eugen Baczal, von diesem 1878 Baron Josef Milutinovich und von dessen Witwe 1893 Ludwig Papp de Kékes.

Der größte Gutsanteil, welcher sich im Besitze David Kuhner's befand, gelangte 1882 durch Kauf an Albert Wertheimer, 1886 an Adolf Endl und 1887 an Heinrich Schloßberger de Tornya. 1892 wurden auf 2 Drittelle dieses Gutsteiles Bekescsabaer und Ludwigsdorfer evang. slowakische Kolonisten gebracht, welche Imrefalva gründeten. Der gebliebene dritte Teil überging 1894 in den Besitz des Josef Matics und Johann Kovacsics.

Daruvar kam zum Jugosar Bezirk und bildete mit Istvanfalva ein Notariat. 1895 wurde das Matrikelamt errichtet. 1901 ist Emil Karakti, 1904 Karl Schwarz und 1906 A. Schweininger Notär. 1906 gehört auch Imrefalva zum Notariat, weil es einige Jahre den Rang einer Kleingemeinde hatte.

Im Jahre 1904 betragen die Gesamtbedürfnisse der Gemeinde 8.319 K. 70 H., der mit Umlage zu deckende Mangel 5.154 K. 23 H., die Gemeindeumlage 49 Prozent.

Pfarradministrator Michael Glas, welcher am 17. April 1832 in Lovrin geboren war, erhielt seines Alters wegen von 1899 an einen Coadjutor. Der erste hieß Adam Holzinger. Am 1. September 1909 wurde Martin

Szabo Administrator und am 15. Mai 1915 Josef Scheibling. 1922—6 finden wir als Administrator Joh. Sakoby. Am 1. Oktober 1928 trat Johann Lauer die Pfarre an und versieht sie heute noch. Lauer wurde am 30. März 1887 in Sackelhausen geboren und am 11. Feber 1911 zum Priester geweiht.

1884 waren in der deutschen Gemeindeschule noch immer Jakob Schweininger und Georg Rothschüller als Lehrer tätig; 1884—6 war Johann Jung, 1886—7 Maria Sauter, 1990—2 Emma Szabo angestellt. Schweininger wirkte bis 1904; nach diesem bis 1926 Karl Csokan.

Im 8. Jahrzehnt zeigen sich die Anfänge des Vereinigungswesens. 1877 wurde der Daruvarer Spar- und Vorschußverein als Genossenschaft auf die Dauer von 10 Jahren gegründet. Dieser entwickelte sich anfangs schön, doch hinderte viel der Mangel einer Postanstalt. Der Verkehr war 1879 74.988 fl. und 1881 131.123 fl. Dieses Institut hörte um 1887 zu existieren auf. 1878 hören wir vom ersten Vereine, es war dies ein Leseverein.

Die Volkszählung vom Jahre 1880 hatte folgendes Ergebnis: Häuser 193, Bewohner 1373. Von den letzteren waren nach der Muttersprache: Madjaren 81, Deutsche: 1179, Slowaken 13, Rumänen 9, Serben 9, ausländische Sprachen sprechende 4 und 75 welche noch nicht sprechen konnten. Nach der Religion gab es 1307 r.-k., 8 gr.-k., 8 gr.-or., 8 evang., 39 ref. und 3 jüd. Einwohner. Lesen und schreiben konnten 596.

Gelegentlich der 1895 durchgeführten landwirtschaftlichen Zählung konstantierte man folgendes: Dekonomen: 247, Ackerfeld: 14.693 Joch, Gärten: 99 Joch, Wiesen: 386 Joch, neuangepflanzte Weingärten: 16 Joch, brachliegende Weingärten: 116 Joch, Weide: 506 Joch, Wald: 129 Joch, nichtproduktives Terrain: 312 Joch., zusammen: 6.257 Joch. Obstbäume gab es: 2.171. Davon waren 1.031 Zwetschkenbäume. Ruzvieh zählte man: Hornvieh: 455, Pferde: 603, Schweine: 1.013, Geflügel: 2.908 Stücke und Bienenstöcke: 40. — Ueber 100 Joch besaßen: Josef Matics 151 Joch und Dr. Milan Marimovits, 610 Joch, Pächter: Franz Reiner.

1907 zählte man schon: 4 Krämer, 3 Gemischtwarenhandlcr, dann 32 Gewerbetreibende, 6 Gastwirte und 1 Sodawassererzeuger, was gegen 1867 als ein beachtenswerter Aufschwung zu betrachten ist.

Dasselbe Jahr kamen in der Gemeinde 100 Geburten, 69 Sterbefälle und 29 Trauungen vor, was auf einen schönen Gesundheitszustand der Bevölkerung hinweist.

1908 waren die vorgeschriebenen Staatssteuern: 9.766 K., die Gesamtkosten der Gemeinde 20.688 K., per Kopf: 12'6 K., die ausgeworfenen Gemeindeumlagen: 5.732 K., d. i. 58'7% nach der Staatssteuer, 1908 waren die Einnahmen: 14.968 und die Ausgaben: 13.205 K. Das Gesamtvermögen der Gemeinde wurde auf 50.196 K. geschätzt. In diesem Jahre waren 397 Joch Grund im Werte von 32.700 K.

1900 wies man aus: 256 Häuser, 1648 Einwohner und 4.588 Katastraljochc; Imrefalva zählte 47 Häuser, 166 Einwohner und 1.437 Jochc. — Istvanfalva hatte 72 Häuser, 404 Einwohner und 1084 Katastraljochc.

Die 1910 erfolgte Zählung ergab: Ortsgebiet: 7.127 Joch, Häuser: 297 und Einwohner: 1.500. Von diesen waren der Nationalität nach: Madjaren: 40, Deutsche: 1.434, Slowaken: 1 und Rumänen: 25; dem Glaubensbekenntnisse nach: 1.467 r.=k., 3 gr.=k., 5 ref., 21 gr.=or. und 4 isr. Lesen und Schreiben konnten: 960, was ein bedeutender Fortschritt ist. — Auf der Zsigmond-Puste lebten 7 Personen. — Istvanfalva zählte 82 Häuser mit 435 Seelen.

Die Viehzählung im Jahre 1911 hatte zum Resultat: Viehbesitzer: 275; Hornvieh: 652, Pferde: 501 und Schweine: 1.144 Stücke.

Die Bevölkerungsbewegung in der neuen Zeit zeigen nachstehende Zahlen: 1869 waren 1365, 1880 1373, 1890 1393, 1900 1648 und 1910 infolge Auswanderung 1500 Einwohner. Der Höchststand war 1900 mit 1648. Die Häuser stiegen von 193 im Jahre 1880 auf 297 im Jahre 1910.

Im Weltkriegc — 1914—1918 — sind von den

aus Daruvar unter die Fahne Eingcrückten 40 gefallen und 4 wurden vermißt.

Im Jahre 1926 wurde Istvanfalva, nun Stefanesti, deutsch Stefansdorf, welches eine Zeit lang nicht im Verbande der Daruvarer Pfarre war, wieder dieser angeschlossen. Die Volkszählung im Jahre 1921 ergab für Daruvar 1.486 Bewohner, wovon 1.484 r.=k. und 2 ref. waren, und für Stefansdorf 393 kath. Einwohner.

1929 fanden sich in beiden Orten 2005 r.=k. und 2 ref., zusammen: 2007 Seelen.

Heute ist unser Daruvar eine geordnete Gemeinde mit arbeitsamen Bewohnern, was ein weiteres Erstarken und Ausblühen hoffen läßt.

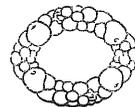
Haupt-Quellen:

Archiv des Temeser Komitates.

Mitteilungen des Hw. Herrn Pfarrers Johann Bauer, wofür ich demselben hier aufrichtigen Dank sage.

Ortvay u. Szentkláray: Csanádegyhm. Adallár, IV., 132—137.

Endlich die einschlägige Literatur.



RED 7783

E 55
E 38

D/12105

Von Felig Millefer sind erschienen:

b) In serbischer Sprache:

1. Повесница сл. кр. вароши Вршца. 2 св. Панчево, 1886.
2. Прошлост српско-правосл. владичанства вршачког. Новисад, 1891.
3. Вођа по збирци старина градског музеја у Вршцу. Вршац, 1923.
4. Историја градова и градскога развића у Банату. Панчево, 1925.
5. Идол од иловаче у Вршцу. Београд, 1925.
6. Историја града Панчева. Панчево, 1925.
7. Историја банатске војничке границе. Панчево, 1926.

c) In ungarischer Sprache:

1. Ujabb Délmagyarországi Östelepek. Temesvár, 1883.
2. Versecz sz. k. város története. 2. kötet. Budapest, 1886.
3. Varadia története. Temesvár, 1889.
4. A verseczi gör. kei szerb püspökség multja. Temesvár, 1890.
5. Délmagyarország őskori régiségleletei. Temesvár, 1891.
6. Délmagyarország római régiségleletei. Temesvár, 1892.
7. A Délm. Tanító-Egylet verseczi fiókegyletének multja és jelene. Versecz, 1893.
8. Dél-Magyarország a rómaiak alatt. Temesvár, 1893.
9. Dél-Magyarország az őskorban. Temesvár, 1894.
10. Dél-Magyarország őskori régiségleletei. Pótlék. Temesvár, 1895.
11. Dél-Magyarország régiségleletei. 3 kötet. Temesvár, 1897, 1898, 1906.
12. Kalauz a Muzeumok és Könyvtárak orsz. Szövetsége 1904. évi temesvári közgyűlésének verseczi kirándulói számára. Versecz, 1904.
13. A vattinai őstelep. Temesvár, 1905.
14. Űrményháza története. Versecz, 1906.
15. Dézsánfalva története. Versecz, 1908.
16. Nagyzsám története. Temesvár. 1909.
17. Kalauz a verseczi vár. muzeum régiségtárában. Versecz, 1910.
18. A törökök első betörései Dél-Magyarországba. Temesvár, 1914.
19. Délmagyarország középkori földrajza. Temesvár, 1915.

Red 7783 - Brio